Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, Mickiewicza L. 1. Tel. 1159. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schl. Eskomptebank, Bielitz.

Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 8 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Samstag, den 12. Jänner 1929. Nr. 11.

Rekonstruktion des Kabinettes.

Der „Ilustrowany Kuryer Codzienny" bringt über die vielfach kursierenden Gerüchte einer bevorstehenden Rekonstruktion der Regierung folgenden Bericht seines Warschauer Korrespondenten:

Um die kursierenden Gerüchte über eine Rekonstruktion der Regierung richtig einzuschätzen, genügt es nicht, dieselben nur mitzuteilen und sich auf die oder jene einflußreiche Persönlichkeit zu berufen und ihre Bemerkungen zu registrieren. Man muß auch einen Rückblick auf die Ereignisse der letzten Tage werfen. Wir wollen zurückgreifen auf die Zeit der Entstehung der jetzigen Regierung Bartel im Juni. Der „Kuryer" war damals das einzige Blatt, das die Regierung Bartel vorausgesagt hat. Einen Tag nach der Ernennung des Ministeriums brachte er die Gründe der Junikrise aus gut informierter Quelle und behauptete, daß es vielleicht merkwürdig erscheinen könnte, daß die Krise zwei Tage nach der scharfen Kritik des Marschalls Pilsudski über die Verhältnisse im Kabinette sich nur auf zwei Portefeuilles erstreckt hat.

Wir haben damals erklärt, daß nach Ansicht der leitenden Kreise es nicht erwünscht war, daß nach dem Rücktritte des Marschalls Pilsudski von der Leitung der Regierung — was trotzdem den tatsächlichen Zustand nicht geändert hat und die Erfüllung eines lang gehegten Wunsches des Marschalls war — durch eine größere Rekonstruktion die öffentliche Meinung im In- u. Auslande erschüttert werde. Doch werde die Rekonstruktion zu einem späteren Termine notwendig sein. Es durfte aber auch nicht die Konzeption des Marschall Pilsudski durch eine Rekonstruktion berührt werden. Das Justizportefeuille hat, wie es der „Kuryer" ebenfalls voraussagte, der Vertraute und jahrelange Mitarbeiter Marschall Pilsudskis C a r übernommen. Nach einigen Wochen — nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten Bartel vom Urlaube — fanden bereits Konferenzen über eine Rekonstruktion des Kabinetts statt. Nicht weniger als sieben Minister sollen den Gerüchten zufolge zurücktreten. Schon dies ist ein Beweis, daß dieselben nicht der Wahrheit entsprechen. Bezüglich des Außenministers muß festgestellt werden, daß sich derselbe des vollsten Vertrauens sowohl der leitenden Kreise, als auch der Bevölkerung erfreut und daß dessen Rücktritt gerade in diesem Momente zu unliebsamen Kommentaren im Auslande Anlaß geben könnte. Die Berufung des Fürsten Radziwill in das Kabinett hat somit heute nur eine theoretische Bedeutung.

Was den Innenminister Skladkowski anbelangt, so ist allbekannt, daß derselbe zu den Leuten gehört, die dem Marschall unbedingt ergeben sind und daß derselbe jederzeit auf Wunsch desselben zurücktreten würde. Sonst wäre aber auch gar kein Grund für dessen Rücktritt.

Aus denselben Gründen erscheint der Rücktritt des Arbeitsministers Jurkiewicz als nicht reales Gerücht.

Dasselbe gilt für das Finanzministerium, in welchem nur gewisse Veränderungen stattfinden könnten, die dem Kabinettschef einen größeren Einfluß sichern würden.

Ebenso unbegründet erschienen auch die anderen Gerüchte.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen

Besprechungen zwischen Hermes und Twardowski.

Warschau, 11. Januar. Die gestrigen dreistündigen Besprechungen zwischen Reichsminister a. D. Hermes und dem polnischen Bevollmächtigten Twardowski sollen einen sachlichen Charakter getragen haben und zu gewissen Hoffnungen in Bezug auf eine Verständigung berechtigen.

„Gazeta Warszawska" weiß zu berichten, daß in den ersten Besprechungen beschlossen worden sei, die Kommissionsarbeit und zwar in erster Linie die Arbeit der Zolltarifkommission wieder aufzunehmen.

Der Friedenspakt im Osten.

Die Beurteilung der Antwort Polens.

Kowno, 11. Jänner. Wie aus Moskau gemeldet wird, erregte die Antwortnote Polens auf den Vorschlag Litwinows zur Unterzeichnug des Kriegsverzichtprotokolls in Moskau, besondere Beachtung. Die Sowjetregierung wird über den Inhalt der Note beraten und in der nächsten Zeit ihre Beschlüsse der polnischen Regierung übermitteln. Von russischen amtlichen Kreisen wird erklärt, daß die Note nur teilweise die Sowjetregierung befriedigt habe. Die Note sei sehr unklar, man könne daraus nicht ersehen, welche Modifikationen Polen verlange. Wenn Polen meine, daß dies in Beziehung zum Rigaer Vertrag stehen solle, werde die Sowjetregierung auf solche Modifikationen nicht eingehen.

Kowno, 11. Jänner. Wie aus Moskau gemeldet wird, fand heute eine Konferenz des Rates der Volkskommissare statt, auf welcher Litwinow über die polnische Antwortnote berichtete. Von russischer offizieller Seite wird erklärt, daß die polnische Diplomatie mit der Antwortnote Zeit zu gewinnen suche.

Der jugoslawische Ministerpräsident über die jetzige Regierungsform.

London, 11. Januar. Der „Daily Expreß" veröffentlicht eine Erklärung des jugoslawischen Ministerpräsidenten Zivkovitsch gegenüber dem Belgrader Korrespondenten des Blattes. Zivkovitsch versichert, daß Jugoslawien zum parlamentarischen Regime zurückkehren werde, sobald die besonderen Aufgaben der gegenwärtigen Regierung erfüllt seien. Die ihm vorgelegten drei Fragen:

1. ob es sich um ein ständiges absolutistisches Regime oder

2. eine Militärdiktatur oder

3. ein faschistisches Regime handle, beantwortete der Ministerpräsident verneinend. Der König habe für die Regierung Männer aus allen Kreisen des öffentlichen Lebens ausgewählt, die sein Vertrauen besäßen, ihrem Lande ergeben seien und einen guten politischen Ruf genössen. Die Tatsache, daß er Offizier sei, bedeute nicht, daß das neue Regime militärischer Natur sei. Der König hätte ebensogut einen Zivilisten auswählen können, aber es sei notwendig gewesen, jemanden zu finden, der durch keinerlei Parteiverpflichtungen gebunden sei.

Auf die weitere Frage, ob es richtig sei, zu sagen, daß der König einen Strich durch die Vergangenheit ziehe u. das es die Aufgabe des neuen Ministerpräsidenten sei, den Rahmen für einen neuen Staat zu bauen, antwortete Zivkovitsch, daß das eine angemessene und zutreffende Auslegung darstelle. Eine Erklärung über die künftige Politik der Regierung lehnte der Ministerpräsident mit dem Hinweis ab, daß sich die Regierung zu kurze Zeit im Amte befinde und die einzelnen Minister vorläufig erst mit der Prüfung der allerwichtigsten Fragen beschäftigt seien.

Die sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeitervereine in Südslawien aufgelöst.

Belgrad, 11. Januar. Auf Grund des neuen Staatsschutzgesetzes sind sämtliche Arbeitervereine sozialistischer und auch kommunistischer Tendenz mit Einschluß der Bildungsvereine aufgelöst und die Vereinslokale gesperrt worden. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen.

Reparationsregelung und die Ratifizierung des französischen Schuldenabkommens.

Telephongespräch Poincares mit Parker Gilbert.

Paris, 11. Jänner. Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, hatte Poincare am Mittwoch mit Parker Gilbert in Washington ein Telephongespräch über die Frage der Reparationsregelung und ihren Zusammenhang mit der Frage der Ratifizierung des französischen Kriegsschuldenabkommens. Wie mitgeteilt wird, würde Poincare nach einer befriedigenden Reparationsregelung die Frage der Ratifizierung sofort vorwärts bringen.

Amerikas Reparationsauffassung.

Paris, 11. Januar. Wie Pertinax im „Echo de Paris" ausführt, beweist die Tatsache, daß die Reparationskommission am Donnerstag nicht in der Lage war, die amerikanischen Sachverständigen zu ernennen, daß die in Washington geführten Verhandlungen noch nicht beendet sind. Die uneingestandenen Sorgen Amerikas hinsichtlich der Sachverständigenkonferenz sind offenbar folgende:

Zunächst will Amerika die Sicherung dafür, daß nichts geschehen kann, was die Rückzahlung der seit 1924 an Deutschland gezahlten Summen schädigen könnte. Bisher scheinen die Privatanleihen in der Praxis, obwohl diese von französischer Seite betreten wurde, ein gewisses Vorrecht in der Transferfrage zu genießen. Pertinax stellt die Frage, ob, wenn das Transferkomitee verschwindet, wie es wahrscheinlich ist, eine derartige Priorität mit ihm fallen werde. Auf jeden Fall würden die amerikanischen Sachverständigen den Sieg davontragen, da man eine Unterbringung von Reparationspapieren auf dem New Yorker Markt erwartet, die genügt, um die letzten 25 oder 30 von Westeuropa an Amerika geschuldeten Annuitäten zu kaufen. Pertinax will nie gehört haben, daß Coolidge, Mellon und andere die Forderung der Ratifizierung der französischen Schuldenabkommen aufgestellt haben. Frankreich hält sich immer noch an die 1926 von Caillaux aufgestellte These: Frankreich könne seine eigenen Gläubiger nur in dem Maße bezahlen, in dem seine Schuldner ihm bezahlen.

Der Kampf des Kabinettes Poincare.

Die Pariser Presse größtenteils optimistisch.

Paris, 11. Januar. Der größte Teil der französischen Morgenblätter drückt sich außerordentlich optimistisch über die Entwicklung der innerpolitische Lage und die kommende Kammerabstimmung aus.

Nach Meinung des „Echo de Paris" wird der erste Sturmangriff auf die Ministerbank abgeschlagen werden. Die Erklärung Poincares zu bleiben, ist zweifellos das Zeichen einer wohlüberlegten Absicht. Auch für das „Journal" und den „Excelsior" ist es nicht zweifelhaft, daß das Kabinett einen Sieg davontragen wird. Der „Figaro" ist allerdings nicht so zuversichtlich gestimmt. Er hofft, daß die Kammer sich von der ihr drohenden Gefahr Rechenschaft ablegen wird. Es wird aber nur eine Etappe bedeuten; die Gefahren bleiben bestehen. Nichts wird beendet sein, so lange die Regierung und die Parteien nicht die öffentliche Meinung energisch aufklären und ihre Gegner unschädlich gemacht haben werden. Die „Volonte" ist der Ansicht, daß der neue Nationalblock schnell zusammenbrechen wird.

Landwirtschaftliche Kredite und die Konjunktur.

Wenn wir die Ursachen der Abflauung der wirtschaftlichen Konjunktur in Polen, die ohne jeden Zweifel Platz gegriffen hat und in der letzten Zeit immer deutlicher fühlbar wird, untersuchen, so müssen wir zur Ueberzeugung gelangen, daß die wichtigste Ursache dieses Abflauens nicht wo anders zu suchen ist, als nur in den kaum mittelmäßigen Ergebnissen unserer diesjährigen Ernte, während die Welternte als sehr günstig anzusehen ist, wodurch naturgemäß ein Druck auch auf das Preisniveau **des Getreides bei uns** ausgeübt und die schon seit längerer Zeit andauernde Beisse auf dem Weltgetreidemarkt hervorgerufen wird. Diese Baisse wirkt sich, da in Polen keine Schutzzölle für Getreide bestehen, auch sehr stark auf die Preise unseres Getreides und der landwirtschaftlichen Produkte im Allgemeinen aus und das Resultat dieses Zustandes ist eine bedeutende Herabminderung der Kaufkraft der Landwirtschaft, welche, wie wir das bereits wiederholt betont haben, der Hauptkonsument der industriellen Produktion und gleichzeitig der wichtigste Motor für die konjunkturelle Evolution in Polen ist.

Der Stand der Beschäftigung ist zwar noch in einer ganzen Reihe von Produktionszweigen ein ziemlich hoher, ebenso weist noch der Stand der Arbeitslosen keine besondere Steigerung auf, aber trotzdem scheint es keinem Zweifel zu unterliegen, daß die verminderte Kaufkraft der Landwirtschaft, die ihren Ausdruck in der herrschenden Beengung findet, die auf dem Geldmarkte infolge mangelnden Zuflusses von Bargeld aus dieser Quelle fühlbar macht, in nächster Zeit die Notwendigkeit der Einschränkung der industriellen Produktion und — in der natürlichen Folge — die Steigerung der Arbeitslosigkeit nach sich ziehen wird. Man kann somit an einer nahenden oder schon beginnenden wirtschaftlichen Krise nicht mehr zweifeln.

Eine besonders charakteristische Tatsache für die Gestaltung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse ist, daß, obwohl im gegenwärtigen Momente alle Elemente der wirtschaftlichen Konjunktur eher für das Nahen einer stärkeren Belebung der Konjunktur sprechen würden, sich der gewaltige Einfluß der verminderten Kaufkraft der Landwirtschaft auf die Gestaltung unserer Konjunktur so stark zeigt, daß dieses eine Moment genügt, um alle anderen Elemente auszugleichen und die Evolution der Konjunktur in die entgegengesetzte Richtung zu lenken.

Von der Gestaltung der Konjunktur hängt nicht nur der Wohlstand des Staates und der Bevölkerung, sondern auch die finanzielle und budgetäre Lage des Staates als solche ab. Es liegt somit noch mehr im Interesse des Staates als der Bevölkerung aus der konjunkturellen Evolution alle aleatorischen Faktoren nach Möglichkeit zu eliminieren, die, wie im vorliegenden Falle, die normale Evolution der Konjunkturphasen behemmen. So ein aleatorischer Faktor sind bei uns in Polen die klimatischen Verhältnisse, von deren Gestaltung die jeweilige Lage der Landwirtschaft abhängig ist und in weiterer Folge auch die Gestaltung der ganzen wirtschaftlichen Konjunktur. Es ist eine allbekannte Sache, selbst für jeden Laien, daß man die Einflüsse der ungünstigen klimatischen Verhältnisse in großem Maße durch eine Verbesserung des Ackerbaues und insbesondere dur chintensivere Benützung von Kunstdünger ausgleichen kann, die auch gleichzeitig sehr stark auf die allgemeine Hebung der Ergiebigkeit der Landwirtschaft einwirkt. Wir wissen sehr gut, daß die Hebung der Ergiebigkeit der Landwirtschaft bei uns auf das Niveau, das bereits andere Staaten in Europa erreicht haben, von verschiedenen Faktoren abhängig ist, die zusammengefaßt in einen Begriff die hohe landwirtschaftliche Kultur bedeuten. Trotzdem kann man entschieden behaupten, daß der wichtigste und von anderen Faktoren unabhängige Weg — um den westeuropäischen Staaten bezüglich der Ergiebigkeit der Ernte gleichzukommen — die Steigerung des Konsumes von Kunstdünger und die Anwendung in größerem Maße der veredelten Abarten der angebauten Pflanzen ist.

Nur in Ausnahmsfällen könnte die Möglichkeit der Benützung von Kunstdünger von anderen Faktoren abhängig sein, die auch die Grundlage einer hohen landwirtschaftlichen Kultur sind. Wir haben zu feuchte oder versumpfte Grundstücke, bei denen ohne vorhergehende Meliorierung vielleicht die künstliche Düngung sich nicht rentieren würde. Hingegen würde auf dem bei weitem größten unserer bebauten Grundstücke in ihrem zugestandener Maßen sehr niedrige Stand der landwirtschaftlichen Kultur und Technik die Benützung von Kunstdünger für jeden Fall eine bedeutende Verbesserung der Fruchtbarkeit bringen, denn dieser Boden ist vor allem unfruchtbar geworden, weil ihm die für die Pflanzen notwendige Nahrung fehlt. Wenn wir die Benützung von Kunstdünger abhängig machen würden von der Beseitigung vieler Mängel unserer Landwirtschaft (Meliorisierung, Kommasierung, Verbesserungen in den Anbaumethoden und dergleichen), so kann man mit voller Bestimmtheit behaupten, daß wir mit vollem Bewußtsein den Termin der Verbesserung unserer landwirtschaftlichen Produktion verschieben und dadurch auch der Eliminierung des am meisten aleatorischen Faktors in der Gestaltung unserer wirtschaftlichen Konjunktur und das noch auf eine unbestimmte Zeit.

Die sehr großen Differenzen in der Ergiebigkeit des Bodens in Polen im Vergleiche mit den anderen Staaten Westeuropas gehen fast gleichen Schritt mit dem riesenhaften Unterschiede in dem Konsume künstlicher Düngemittel bei uns und im Auslande. Die anderen Staaten benützen nämlich das Vielfache der bei uns mit Rücksicht auf die Einheit der bebauten Fläche verwendeten künstlichen Düngemittel, obwohl unsere Erde (vielleicht mit ganz geringen Ausnahmen) sicher nicht gesättigter ist durch natürliche Vorräte an Pflanzennahrung, die in ihrer großen Mehrheit nicht genügen. um eine mittlere Ernte hervorzubringen. Wenn wir noch hinzufügen, daß 70 Prozent des allgemeinen Konsumes von künstlichen Düngemitteln in Polen ausschließlich auf die westlichen Teilgebiete entfallen und daß ein Teil von Bezirken im Lande solche Düngemittel überhaupt nicht benützt, so werden wir eine Erklärung für die durchschnittlich sehr niedrige Ergiebigkeit eines Hektars polnischen Bodens haben und für den ungünstigen Einfluß, den sie in Jahren selbst einer mittelmäßigen Ernte auf die allgemeine Gestaltung der wirtschaftlichen Konjunktur ausübt.

Sowohl die polnische Industrie für künstliche Düngemittel, als auch die landwirtschaftlichen Organisationen sparen nicht an Bemühungen, um die Anwendung von künstlichen Düngemitteln in Polen zu verbreiten. Wenn wir aber schon alle Schwierigkeiten außer acht lassen, die der privaten Propaganda in dieser Richtung begegnen, so muß festgestellt werden, daß diese Bemühungen am Mangel an Betriebsmitteln unserer Landwirtschaft zerschellen. Dieser Mangel macht sich insbesondere in diesem Jahre der mäßigen Ernte und der niedrigen Preise der landwirtschaftlichen Produkte besonders fühlbar. Die staatliche Bank Rolny geht zwar unserer Landwirtschaft diesbezüglich durch Erteilung von langfristigen Krediten an die Hand, aber ihre Tätigkeit umfaßt nicht das ganze Gebiet des Staates.

Die westlichen Gebiete und Kleinpolen können dank ihrer soliden und kapitalsicheren Einkaufsorganisationen Kunstdünger im Wege eines Warenkredites erstehen, aber die zentralen und östlichen Wejewodschaften, die zwei Drittel des Territoriums von ganz Polen ausmachen, die solche Organisationen, die genügende Garatien für ihre Zahlungsfähigkeit geben würden, nicht besitzen, haben keine Möglichkeit in genügendem Maße einen direkten Warenkredit zu erlangen und sind daher in noch höherem Maße von den Krediten der staatlichen Bank Rolny abhängig.

Solche Kredite für diesen großen Teil des Staates, der an und für sich noch nicht das genügende Verständnis für die aus der intensiven Benützung von Kunstdüngemitteln fließenden Vorteile hat, dürfen nicht fehlen. Der Kredit zum Ankaufe von Kunstdüngemitteln ist nämlich die vielleicht am meisten produktive Art von staatlichen Investitionen, die man sich in der gegenwärtigen Lage vorstellen kann. Er gibt nicht nur im Resultate die Steigerung der Ergiebigkeit aus einem Hektar und was die Folge davon ist eine günstigere Ernte, sondern auch gleichzeitig beschränkt er bis zu einem Minimum den Einfluß der aleatorischen Faktoren auf die Gestaltung der Konjunktur, die nach der Eliminierung dieser Faktoren und bei der gleichzeitigen Hebung der landwirtschaftlichen Kultur höchstwahrscheinlich in nicht allzu langer Zeit den Weg der Besserung und sogar der Belebung betreten wird.

Dr. L. Fall.

Vor der Konstituierung des Dawes-Ausschusses.

Nachdem nunmehr die deutschen Mitglieder der Reparationskonferenz ernannt worden sind, müssen, wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ aus politischen Kreisen erfährt, zwischen den beteiligten Regierungen noch einige Fragen erörtert werden, die für die Arbeiten der Sachverständigen von Bedeutung sind. Dabei handle es sich einmal um die Frage des Vorsitzenden in der Reparationskonferenz. Da die Sachverständigen vorerst in Paris tagen werden, so werde den internationalen Herkommen gemäß, voraussichtlich ein französisches Mitglied, also entweder der Leiter der Bank von Frankreich, Moreau, oder das Mitglied des Transferkomitees, Parmentier, den Vorsitz führen. Weiter wird innerhalb der übrigen beteiligten Regierungen erwogen, das Amt eines stellvertretenden Vorsitzenden einem deutschen Mitglied anzutragen.

Zwischen den Regierungen habe noch eine Fühlungnahme stattgefunden, über die Bestellung eines Generalsekretärs, und zwar sei von französischer Seite der Vorschlag gemacht worden, als Generqlsekretär ein Mitglied der Reparationskommission zu bestellen. Eine solche Ernennung erscheine jedoch nicht ohne Bedenken, da dadurch zum mindestens nach der persönlichen Seite eine weitere Einschaltung der Reparationskommission bestehen würde.

Die amerikanischen Sachverständigen

London, 11. Jänner. In Londoner unterrichteten Kreisen ist man, wie die „Times“ berichtet, der Ansicht, daß die Besprechungen Parker Gilberts mit dem amerikanischen Schatzamt und anderen offiziellen Persönlichkeiten der amerikanischen Regierung gute Erfolge zeitigten. Die Besprechungen, die der britische Botschafter in Washington mit Vertretern des amerikanischen Staatsdepartements hatte, hätten gleichfalls zur Klärung der Frage der Ernennung amerikanischer Mitglieder für das neue Reparationskomitee geführt. Eine endgültige Ankündigung über die Ernennung der amerikanischen Sachverständigen wird Ende dieser Woche erwartet.

Berlin, 11. Jänner. Wie die B. Z. aus New-York meldet, erklärt sich der Umstand, daß die Reparationskommission die amerikanischen Mitglieder der Sachverständigenkonferenz noch nicht namhaft gemacht hat, aus Unstimmigkeiten bei der Regierung der Vereinigten Staaten über die Person des zweiten Delegierten. Daß Owen Young in Washington als Delegationsführer angenommen ist, unterliegt keinem Zweifel. Young soll sein Einverständnis gegeben haben, obwohl die General Electric, deren Präsident er ist, heute ausdrücklich dementiert, daß Young zur Annahme bereits entschlossen ist. Als zweiter Delegierter wird neben Jeremias Smith, der Anwalt Perkins aus Boston genannt.

Einer noch unbestätigten Meldung zufolge soll die Gattin Youngs schwer erkrankt sein, so daß es auch deshalb fraglich ist, ob Young die Führung der amerikanischen Delegation übernehmen wird. Perkins, der im 59. Lebensjahr steht, gehört einer der größten Bestoner Anwaltsfirmen an. Er steht außerdem als Direktor oder Vizepräsident an der Spitze einer Anzahl von induſtiellen Unternehmungen und Banken. So der Merrimac Chemikal Co., der State Trösch Co., der Electreal Light Co., und der Massacusetts Cotton Mills.

Das Geheimnis der Anna von Cleve.

Von Hans Ernst Gehrke.

Unter den sechs Frauen, die Heinrich 8. von England im Laufe der Jahre heiratete, ist keine so vom Schleier des Geheimnisvollen umgeben wie Anna von Cleve. Die Heirat kam lediglich aus kirchlich-politischen Gründen zustande; der König hatte sich nur widerstrebend auf Rat des Kanzlers Thomas Cromwell dazu entschlossen, und auch Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen, der Neffe der Prinzessin, war dem Plane abgeneigt. Als Anna am Sylvestertage des Jahres 1539 in Dover landete, stellte Heinrich fest, daß ihre Züge „hart und unangenehm“ seien und sie nichts „Distinguiertes und Elegantes“ an sich habe. Er gab seiner Mißstimmung in heftigen Worten Ausdruck, welche die nur Holländisch sprechende Prinzessin glücklicherweise nicht verstand. — Die Hochzeit des königlichen Paares fand am 6. Januar 1540 statt. Schon einen Monat später verstieß der König seine Gemahlin, die ins Schloß Richmond Green überführt wurde. Sechs Monate später darauf wurde Thomas Cromwell enthauptet und die Ehe für geschieden erklärt.

Ueber das Geschick der unglücklichen Frau hat sich nie etwas Sicheres in Erfahrung bringen lassen. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß sie 1557 in Richmond nach 17-jähriger Gefangenschaft gestorben sei. Der Hof der Maria Tudor legte Trauer an, und die Nachricht vom Ableben der ehemaligen Königin wurde den Vertretern der fremden Mächte amtlich mitgeteilt. Der Königin Maria schien sehr daran gelegen, jedermann vom Tode Annas zu überzeugen.

Im folgenden Jahre erhielt nun der Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen zwei geheimnisvolle Briefe mit der Unterschrift: „Anna von Aghalen, Witwe des Herzogs Henry of Shyprus in Irland“. Es wurden ihm darin wichtige Nachrichten über seine Tante, die Königin Anna von England, in Aussicht gestellt. Da die Schreiberin ihre Angaben nur mündlich machen wollte, entsandte der Kurfürst seinen Geheimsekretär Johann Rudolf zu ihr. Diesem Rudolf erzählte Anna von Aghalen eine lange Geschichte, wonach sie aus der Gefangenschaft auf ein deutsches Schiff entflohen sei. Auf diesem habe sie Anna von Cleve kennengelernt, die aus dem ihr von Maria Tudor als Aufenthalt angewiesenen Kloster geflüchtet gewesen wäre. Da es Maria durchaus zuzutrauen war, daß sie die ehemalige Königin in ein Kloster gesperrt hatte, schien die Geschichte glaubwürdig, zumal man so auch für das bei Annas angeblichem Tode gemachte Aufheben eine Erklärung hatte.

Wie die geheimnisvolle Dame weiter berichtete, hatte sie nach ihrer Landung in Danzig vom polnischen König einen Geleitbrief erhalten, war später in die kriegerischen Wirren des Landes verwickelt und nur mit dem, was sie auf dem Leibe trug, und einer goldenen Kette geflüchtet. Ihr einziger Begleiter sollte ein Engländer Zieritz gewesen sein, der sich in Thüringen, wohin sie zu Fuß gelangten, von ihr trennte. Die Unbekannte behauptete bestimmt zu wissen, daß Anna von Cleve noch am Leben sei und daß sich ihr Vermögen bei einem Vertreter des Hauses Fugger in Augsburg befände.

Dieser Schatz — hier wird die Sache reichlich phantastisch — sollte aus „der englischen Krone, dem Reichsapfel und Szepter, einem diamantenbesetzten Halsband, sechs Goldbarren, sechs mit wertvollen Perlen besetzten Gewändern, vierzehn goldenen Ketten und Gürteln und zwölf gleichfalls perlenverzierten Kopfzieraten“ bestehen. Als Beweis ihrer hohen Abkunft händigte Anna von Aghalen dem Sekretär des Kurfürsten ihren Siegelring aus mit dem Auftrag, ihn seinem Herrn zu überbringen und diesen um „einige Flaschen guten Rheinwein“ für sie zu bitten.

Als der Kurfürst den Ring gesehen hatte, eilte er alsbald nach Thüringen. Anna von Aghalen empfing ihn mit den Worten: „Lieber Neffe, erkennst Du Deine Tante nicht?“ — Johann Friedrich hatte seine Tante nie gesehen, doch waren ihm ihre Züge aus einer im Besitz seiner Familie befindlichen Miniature bekannt. Er wußte auch, daß sie eine eigenartige, von einem Scherenstich herrührende Narbe auf der Stirn hatte. Die Narbe war da, und ferner fand sich die bei den Fürsten von Cleve erbliche Eigentümlichkeit: ein Daumen war nach innen gekrümmt und steif. Der Kurfürst zweifelte daher keinen Augenblick, die unglückliche Gattin Heinrich 8. vor sich zu haben. Er bot ihr unverzüglich Gastfreundschaft

Die drei heiligen Milchmädchen, der königliche Hofschmeichler und der Hofschimpfer.

Von jeher ist es Grundsatz englischer Kolonialpolitik gewesen, die eingeborenen Fürsten in Amt und Würden zu belassen, so lange sich die farbigen Potentaten der britischen Vormundschaft fügen. Nun ungern greift ein Kolonialgouverneur in die inneren Angelegenheiten des Vasallen und Scheinherrschers ein, und eintriftiger Grund muß vorliegen, wenn England dem farbigen Monarchen einen Befehl oder eine Rüge erteilt.

Bwatomai, der schwarze Beherrscher der zwischen Viktoria- und Albertsee wohnenden Wanjora, hat zu einem derartigen Einschreiten Veranlassung gegeben, denn die dunkle Majestät spielte in letzter Zeit nur allzu gern mit den Köpfen, Ohren und Händen ihrer treu ergebenen Untertanen, und der Königliche Hofscharfrichter hatte allen Grund, über zu starke Beanspruchung seines Hackmessers zu klagen.

Die vom königlichen Zorn verfolgten Uebeltäter rekrutierten sich hauptsächlich aus den Kreisen der Hofmusiker und der staatlichen Telegraphenbeamten. Den ersteren wurden bei Mißklängen musikalischer und psychischer Art die Ohren abgeschnitten, damit sie ein feineres Gehör bekämen, und den Telegraphisten ließ Seine Majestät eine Hand abhacken, wenn sie ihr afrikanisches Morsealphabet nicht schnell genug auf den großen Signalpauken herunter trommeln konnten.

Am schlimmsten aber erging es den Wanjorojünglingen, die ein liebendes Auge zu einer der drei heiligen Milchmädchen des Königs zu erheben wagten, denn ihnen legte der höchst geschickte Hofscharfrichter den Kopf mit den sündigen Gedanken kunstgerecht vor die Füße und bereitete der Liebe dergestalt ein unromantisches Ende.

Bwatomai läßt eben nicht mit sich spaßen, am allerwenigsten, wenn es sich um seine Milchmädchen handelt. Denn wenn die Unjorodandies diese drei Grazien entführen würden, so ginge Seine Majestät elend zu Grunde, flögen ihr auch die gebratenen Unjorohühner in den Mund. Die drei Milchjungfrauen sind nämlich die einzigen Lebewesen im ganzen Königreich, die dem Beherrscher aller Unjoros die Speisen zubereiten und reichen, drastischer ausgedrückt, ihn füttern dürfen.

Königliches Milchmädchen zu werden, ist die höchste Ehre, die einer Wanjorojungfrau zuteil werden kann. Doch Würde bringt Bürde. Davon können die schwarzweißen Milchdamen ein Lied singen. Denn vor allem müssen diese Ehrenjungfrauen auf das schöne Naturebenholzschwarz ihrer glänzenden Haut verzichten und sich mit Hilfe von weißem Ton in bleiche Gespenster verwandeln. Die schönen Kräusellocken der jungen Damen fallen unter dem Schabmesser des königlichen Hofbarbiers. Morgens beginnt die Arbeit mit dem Melken und Füttern der heiligen Kühe Seiner Majestät, die von keiner anderen Hand berührt werden dürfen. Dann verlangt der König seine Morgenmilch aus zarter tonverschmierter Mädchenhand. Während eine der jungen Damen dem Potentaten das Frühstück bereitet und es ihm zum Munde reicht, sind die beiden anderen damit beschäftigt, dem königlichen Gesinde die Hände zu waschen, denn niemand am Hof darf eine Arbeit beginnen, ehe ihm eine der Jungfrauen aus einem Büffelhorn Wasser auf die Handflächen gegossen hat.

Der König ist der unumschränkte Herrscher Unjoros, doch auch er muß sich von den heiligen Kühen tyrannisieren lassen. Niemals dürfen diese lieben Tiere in einen Stall gepfercht werden, vielmehr genießen sie vollste Freiheit, sich innerhalb der Residenz dort aufzuhalten und niederzulassen, wo es ihnen beliebt. Findet Seine Majestät eines Abends eine der Kühe auf seinem Lager wiederkäuen oder sieht er sie in höchst verdächtiger Weise den Schwanz über dem Königlichen Pfühl steif in die Luft strecken, so darf er sie in ihrer Tätigkeit nicht stören, sondern muß eine der Milchdamen bitten lassen, weil diese allein die Kuh zum Weitergehen auffordern darf.

Unter solchen Umständen ist es verständlich, wenn die schwarzen Vestallinnen den größten Einfluß auf den König ausüben. Ihre Fürsprache gilt viel, und sie können sich jede Intrige erlauben. Nur eines ist ihnen streng verboten, ihr Herz einem jungen Mann — und sei es der König selbst — zu schenken. Denn dann werden sie unwürdig ihres Amtes. Kein Wunder, daß Bwatomai mit ängstlicher Eifersucht die jungen Damen bewacht und jeden Jüngling, von dem er einen begehrlichen Wunsch argwöhnt, um einen Kopf kürzer machen läßt. Einige Male ereignete sich der Fall, daß Milchmädchen einem Unjorojüngling wohlwollend zulächelten; Hals über Kopf flüchteten die unglücklichen Beglückten aus dem Reich, um ihre gefährdeten Wollschädel vor dem Hackmesser in Sicherheit zu bringen. Den unersetzlichen Milchdamen geschah kein Leid.

Doch Bwatomai ist ein gerechter Herrscher — nach seiner Art. Kein Kopf, kein Ohr, keine Hand fällt, ohne daß er seine Räte einberuft, seine Krone aus gebleichten Knochen ins Haar drückt und einen ellenlangen weißen Bart um die Ohren hängt. Auch der Scharfrichter muß einen würdigen Patriarchenbart um sein vorstehendes Kinn und die wulstige Unterlippe gürten. Der Fall wird nun beraten, doch nie entscheiden die weisen Räte, denen der Kopf ständig zwischen den Schultern wackelt, anders als er seiner Majestät angenehm ist.

Diese inoffizielle Unterwürfigkeit und Schmeichelei genügt dem schwarzen Herrscher noch nicht; er muß noch seinen offiziellen Hofschmeichler haben. Diesem gewichtigen Herrn obliegt die angenehme Aufgabe, den Monarchen jeden Morgen vor Tageslicht mit Lobpreisungen seiner königlichen Größe zu wecken und ihm die angenehmsten und neuesten Schmeicheleien über seinen Verstand und seine Tapferkeit zu sagen.

Der Antipode des höfischen Erzschmeichlers und Heuchlers ist der Königliche Hofschimpfer. Sein Amt ist eines der wichtigsten und angesehensten im Reich und vererbt sich vom Vater auf den Sohn. Nach dem Frühstück, wenn der Schmeichler den ganzen Vorrat seiner Lobhudeleien erschöpft hat, tritt der Schimpfer auf. Er sagt dem König mit dem ganzen Aufwand seiner Negerstimme, daß er, Bwatomai, der faulste, fetteste, dümmste und widerlichste Feigling ist, der je auf dem Pantherthron von Unjoro saß. Dann zählt er alle Dummheiten auf, die der König in letzter Zeit beging, und nennt ihm die Maßnahmen, die er, der Hofschimpfer, an des einfältigen Tyrannen Stelle ergriffen haben würde. Der Monarch muß sich als schwarzer Philosoph die Strafpredigt in aller Ruhe anhören und sich bemühen, gute Lehren aus ihr zu ziehen. Nur zu einem hat der Hofschimpfer dem König bisher noch nicht geraten, zur Einstellung des Kopf-, Ohren- und Handabhackens.

Um so gründlicher wollen ihm die Engländer das blutdürstige Handwerk legen und das Henkermesser mitsamt den beiden unheilverkündenden weißen Bärten dem Britischen Museum einverleiben. An den sonstigen Königlichen Vergnügungen, den heiligen Kühen, den Milchjungfrauen, dem Hofschmeichler und dem Königlichen Schimpfer, soll nicht gerüttelt werden.

H. Brackett.

---

im Schlosse Grimmenstein zu Gotha an, wo sie mit allen einer Fürstin zustehenden Ehren behandelt wurde, — und vergaß auch nicht den erbetenen Rheinwein.

Der Frühling verging. Auf Verlangen Annas ging ein Bote nach Nürnberg, um von dort einige Goldbarren zu holen. Zum Erstaunen des Kurfürsten kam er unverrichteter Sache zurück: er hatte keine Goldbarren gefunden. Inzwischen wurde Johann Friedrich von verschiedenen Seiten versichert, daß seine Tante in London gestorben und daß die andere Anna eine gefährliche Schwindlerin sei. Als daher der Herzog von Jülich-Cleve die Verhaftung der Verdächtigen forderte, um eine Untersuchung einzuleiten, stimmte der Kurfürst, wenn auch widerstrebend, zu.

Anna wurde von einem eigens dazu eingesetzten Gericht verhört. Da sie bei ihrer Behauptung blieb, wurde sie nach Schloß Tennenburg gebracht, wo sie schließlich nachgab und ein erstes Geständnis ablegte. Solcher Geständnisse machte sie unter der Wirkung der Tortur noch mehrere. Sie alle stimmten nur darin überein, daß sie von der ersten Erzählung mehr oder weniger abwichen.

Der Herzog von Cleve leugnete jede Verwandschaft mit der „Abenteurerin“, dagegen konnte der Kurfürst von Sachsen seine Zweifel, ob er es nicht doch mit seiner Tante zu tun habe, nicht überwinden. Die geheimnisvolle Unbekannte blieb daher weiter auf Schloß Tennenburg, wenn auch ohne die bisherige bevorzugte Behandlung. Dort ist sie auch gestorben.

Ueber die Persönlichkeit der angeblichen Prinzessin sind die verschiedensten Theorien laut geworden, ohne daß man eine befriedigende Lösung des Rätsels gefunden hätte. Die von ihr erzählten Geschichten sind natürlich das Produkt einer Geisteskranken. Aber es ist ja allgemein bekannt, daß Anna auf die Nachricht von der Trennung ihrer Ehe den Verstand verloren hat. Es folgten dann viele Jahre der Gefangenschaft in Richmond, worauf die Unglückliche ihrer Angabe nach in ein Kloster gebracht worden sein soll. Es ist auch viel wahrscheinlicher, daß ihre allerdings wirren und auf der Folter erpreßten Angaben im großen und ganzen der Wahrheit entsprechen, als daß eine Abenteurerin eine derart plausible, in sich geschlossene Geschichte erfunden haben soll.

Das Denken des Kindes.

Das Denken des Kindes entwickelt sich von der Wahrnehmung aus. Die Beobachtung der geistigen Entwicklung des Kindes läßt vermuten, daß der Uebergang von indifferenzierten Empfindungen in klare Wahrnehmungen, von mehr passivem Empfinden äußerer Reize zur aktiven Auffassung eine allmähliche ist, gradweise erfolgt, und daß bei diesem Entwicklungsprozeß die zunehmenden Kräfte der Aufmerksamkeit und die wachsende Zahl der Gedächtnisspuren von maßgebender Bedeutung sind. Nach Gaupp, dem Verfasser der Schrift „Die Psychologie des Kindes“ (in der Sammlung „Natur und Geisteswelt“ im Verlag von Teubner) gilt allgemein der Satz: Empfindlichkeit und Unterscheidungsvermögen sind beim Kinde auf allen Sinnesgebieten geringer als beim Erwachsenen; sie sind um so geringer, je jünger das Kind ist.

Die Raumauffassung der Kinder wächst mit seiner Fähigkeit, sich im Raum zu bewegen. Anfänglich kennt sich das Kind nur in den Entfernungen aus, die im Gebiete seiner Greifbewegung liegen. Wenn es gehend Räume durchmessen

kann, erweitert sich seine Raumauffassung erheblich. Weil sich beim Kinde schon vor der Schulzeit das Augenmaß auffallend gut entwickelt, ist der Vergleich von Raumgrößen bei ihm ein früher geistiger Erwerb. Viel später entwickelt sich bei ihm das Verständnis für Zeitverhältnisse.

Das Denken des Erwachsenen ist aufs engste mit der Sprache verknüpft. Anders beim Kinde. Zwar geht bei ihm die Entwicklung des Denkens mit der des Sprechens Hand in Hand, aber es gibt im frühen Kindesalter eine Zeit, in der dem kindlichen Denken noch der sprachliche Ausdruck mangelt. Wenn man, wie es Groos in seiner Schrift „Das Seelenleben des Kindes“ tut, zwischen sicheren und klaren Begriffen unterscheidet, dann kann man sagen, daß sich sichere Begriffe beim Kinde auch schon vor dem eigentlichen Sprechen finden; klare Begriffe werden dagegen erst nach dem Erwerb der Sprache möglich.

Daß das Kind auch schon im vorsprachlichen Alter zu gewissen Denkvorgängen befähigt ist, beweisen zahlreiche Beobachtungen. Einfache Denkvorgänge offenbaren sich z. B. bei kleinen Kindern schon in der zweckmäßigen Handhabung von Geräten und Spielzeugen. Gaupp erzählt folgendes von seinem Töchterchen: „Meine Tochter versuchte im Alter von 1 ein halb Jahren von ihrer Mutter die Genehmigung zu erhalten im Obstgarten Himbeeren nehmen zu dürfen; sie nahm die Mutter an die Hand, zog sie nach dem Garten und deutete auf die Himbeeren. Die Mutter aber ging aus diätetischen Gründen auf diesen Wunsch nicht ein und sagte: Nein, nein, du kriegst nicht mehr. Die Worte wurden durch abwehrende Gesten unterstützt. Einen Augenblick sah das Kind mit betroffenem, etwas betrübtem Gesicht die Mutter an, dann drehte es sich um, ging auf mich zu und versuchte dieselben Ueberredungskünste bei mir. Sie vermochte damals außer Papa und Mama noch nichts zu sprechen und verstand auch nur wenig Gesprochenes. Aus ihrem Verhalten ging aber ganz unzweideutig die Ueberlegung hervor: na, wenn die Mama nicht will, versuche es einmal mit dem Papa.“

Solche Erfahrungen beweisen, daß beim Kinde auch schon vor dem Einsetzen des Sprachverständnisses einfache Denkvorgänge vorkommen.

Aber das Denken des Kindes haftet am Einzelnen und Konkreten. Der Gegenstand des Interesses wechselt schnell, die Aufmerksamkeit ermüdet bald. Erst wenn sich das Wortverständnis und namentlich das spontane Sprechen beim Kinde einstellt, wird es für den Beobachter leichter, das Denken des Kindes stufenweise zu verfolgen.

Mit etwa 2 ein halb Jahren beginnt das Fragealter des Kindes. Anfänglich herrschen die Fragen nach dem Namen der Dinge vor, allmählich häufen sich die nach ihrem Gebrauch, nach ihrem Besitzer (z. B.: Was ist denn das? Was macht man mit dem? Wem gehört denn das?) Viel später tritt in den Fragen des Kindes das Wann? und Wodurch? und Warum? auf. Die Begriffe der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft, überhaupt klare Zeitvorstellungen werden viel später erworben als räumliche Vorstellungen. Ein Kind von vier Jahren gebraucht selten morgen, gestern, vorgestern usw. immer richtig: Wenn das Verständnis für Ursache und Wirkung eintritt, beginnen die unaufhörlichen Fragen nach dem Warum? Es macht sich dann auch in verstärktem Maße der Experimentierbetrieb bemerkbar. Dieser Trieb ist von großer Bedeutung, denn die beim Experimentieren gemachten eigenen Erfahrungen erwecken den Sinn für Kausalität weit mehr als die Beobachtung natürlicher Ereignisse. Die Fragen nach den Ursachen sind häufiger als die nach den Wirkungen und Folgen. Lange Zeit ist das Denken des Kindes ein ausschließlich konkretes; Allgemeinvorstellungen fehlen ganz. Nur ganz allmählich vollzieht sich der Prozeß der Abstraktion in einer Zeit, in der die Sprache fertige Urteile in Menge übermittelt.

Dieser Abstraktionsprozeß kommt erst für das Schulkind in Frage. Mit Recht sagt Meumann, daß es von größtem Werte wäre, wenn wir bestimmte Stufen der fortschreitenden Abstraktion beim Kinde nachweisen könnten, weil der Lehrplan aller Schulen stillschweigende Voraussetzungen über die allmähliche Zunahme der Abstraktionsfähigkeit des Kindes mache, die noch nie genauer kontrolliert worden seien. Meumann hat wiederholt die Zugänglichkeit des Kindes für logische Schlußfolgerungen untersucht und dabei gefunden, daß die eigentliche logische Schlußfolgerung, ausgeführt in der Form, wie sie sich im Schulschlusse vollzieht, dem Kinde erst sehr spät geläufig wird. Wohl erst im letzten Schuljahre, also im 14. Lebensjahre, könne davon die Rede sein, daß das Kind imstande ist, ausgeführte Schlüsse oder Schlußketten zu überblicken und zu verstehen. In den meisten Fällen scheinen nach Meumann jüngere Kinder etwa in der Periode, in der sie den ersten Rechenunterricht erhalten, in dem man bekanntlich häufig von Schlüssen spricht, den Schluß durch eine ganz andere Art von Geistesprozeß zu ersetzen. In der Regel bildet das Kind eine einfache Assoziationsreihe, wenn es den Schluß ausspricht. Es verbindet z. B. eine Vorstellung a mit b und b mit c und stellt sich anschaulich vor, daß ein gewisses Merkmal, in dem a mit b übereinstimmt und b mit c, auch in a und c wiederkehrt. Eine solche Assoziationsreihe ersetzt ihm einen Schluß wie a=b, b=c, folglich a=c. Ein eigentliches Bewußtsein von dem Gang des Schlusses hat das Kind nicht, und der Grund des Schlusses bleibt ihm in den meisten Fällen verborgen.

Dr. G. Budde.

Wojewodschaft Schlesien.

Vom Wojewodschaftsrat.

In der am Mittwoch stattgefundenen Sitzung des Wojewodschaftsrates wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

Das Nachtragsstatut für die Fortbildungsschulen in Eichenau und Lublinitz wird genehmigt.

Dr. Helmski wird als nichtständiges Mitglied für das Schlesische Gesundheitsamt bestädigt. Als dessen Stellvertreter fungiert Dr. Gornisiewicz.

Der Mütter- und Kinderberatungsstelle in Myslowitz wird eine Subvention von 1500 Zloty bewilligt.

Es wurde einheitlich der Wunsch zum Ausdruck gebracht, eine Verordnung herauszugeben, welche die Zeitverlängerung des Paragraphen 18 vom 16. April 1920 betreffend die Verpflichtung der Beschäftigung der Schwerinvaliden in Betracht zieht.

Der Wojewodschaftsrat gibt demnächst eine Verordnung heraus, über die Erhöhung der Gebühr für Jagdkarten.

Die Namensänderung der Gemeinde Brzezina wird in „Brzeziny Slonskie“ genehmigt.

Für die aufzunehmende Anleihe der Stadt Nikolai von 4,000.000 Zloty von der Bank Gospodarstwa Krajowego wird die Genehmigung erteilt. Die Anleihe soll zum Bau einer Militärkaserne verwendet werden.

Als Assistenzarzt für Geisteskranke in Rybnik wird Dr. Szpunara bestätigt.

Sodann wurden verschiedene Kommunal- und Personalfragen erledigt.

Der Generalinspektor der Armee in Kattowitz.

Am Mittwoch und Donnerstag weilte in Kattowitz in Begleitung des Generalstabsobersten Mally der Generaltruppeninspektor General Burckhardt-Bukacki. Nach Beendigung seiner Mission reiste der General nach Warschau zurück.

Fürst Sapieha wird nicht Direktor der Donnersmarckwerke.

Die polnischen Zeitungen brachten die Nachricht, daß Fürst Paul Sapieha, der mit dem Hause der Fürsten Donnersmarck-Henkel verschwägert ist, zum Generaldirektor der Hankel-Donnersmarckwerke in Oberschlessien ernannt werden soll. Wie nun die Direktion der Werke mitteilt, beruht diese Nachricht auf einem Mißverständnis.

Bielitz.

Rehabilitierung des Polizeioberkommissärs Lukaszkiewicz.

Wie uns aus informierter Quelle mitgeteilt wird, ist die gerichtliche Untersuchung gegen den gewesenen Bezirkskommandanten der Polizei in Bielitz, Oberkommissär Lukaszkiewicz eingestellt worden und hat das Hauptkommando der Wojewodschaftspolizei in Kattowitz denselben zur Dienstleistung beim Hauptkommando einberufen.

Damit ist der Leidensweg eines in vielen Richtungen verdienten Beamten, der auf Grund einer Anzeige eines von ihm disziplinierten Untergebenen einer langwierigen Untersuchung unterzogen worden ist, beendet. Wir sehen, wie vorsichtig man in solchen Fällen vorgehen muß, denn die Untersuchung gegen den Beamten, die sich nunmehr als unbegründet herausstellte, gab einer gewissen Presse, deren geistiger Leiter mit Oberkommissär Lukaszkiewicz eine persönliche Abrechnug hatte, Anlaß zu wiederholten maßlosen Angriffen, die sie jetzt eigentlich, wenn sie auf Pressemoral etwas hält, wiederrufen sollte.

Todesfall. Im Alter von 63 Jahren starb am Donnerstag, Frau Bäckermeister Marie Linnert, geb. Gürtler. Die Beisetzung findet heute um 3 Uhr nachmittag von der kath. Pfarrkirche auf den kath. Friedhof in Biala statt.

Stromsperre. Vom Elektrizitätswerk Bielitz-Biala wird den Konsumenten in den Straßen: 3 maja, Mickiewicza, Krasinskiego, Blichowa, Plac Wyzwolenia, Zamkowa, Pilsudskiego, Wzgorze, Jagiellonska, Kolejowa, Kazimierza Wielkiego, Rzeznicza, Dombrowskiego und Szkolna mitgeteilt, daß am Sonntag den 13. ds. die Stromlieferung wegen dringender Instandhaltungsarbeiten in der Zeit von 10.30 bis 12 Uhr vormittags unterbrochen wird.

Masken-Redoute der B. B. Freiwilligen Rettungsabteilung. Am Samstag, den 12. ds. um 8 Uhr abends findet im Schießhaussaale die diesjährige Masken-Redoute der B. B. Freiwilligen Rettungsabteilung statt. Da der Reingewinn aus dieser Veranstaltung einem hoch humanitären Zweck dient, ist es Ehrenpflicht, durch zahlreichen Besuch und Spenden den Veranstalter zu unterstützen.

Unglücksfall. Der Eisenbahner K. kam mit der Prostituierten Pindel auf der Tempelstraße in einen Streit. Im Verlaufe desselben stieß der Eisenbahner die Pindel zu Boden, wodurch sie einen linken Armbruch erlitt. Nach Anlegung eines Notverbandes auf der Rettungsstation wurde die Verletzte in das Spital in Biala übergeführt.

Verloren. Sonntek Ludwig verlor seine Geldbörse mit dem Militärbüchel und dem Personalausweis. Das Militärbuch ist vom P. K. U. in Rzeszow, der Personalausweis von der Bezirkshauptmannschaft in Biala ausgestellt.

Gefunden wurde unterhalb des Klimczok ein Ski mit einer ausgebrannten Bezeichnung „Beskid“ und der Verkaufsfirma Prochaska. Der Fundgegenstand kann auf der Polizeidirektion abgeholt werden.

Faschingsrummel des Sportvereines Biala-Lipnik. Wie bereits angekündigt, findet am Samstag, den 2. Februar, der Faschingsrummel des Sportvereines Biala-Lipnik in den renovierten Aldersälen statt. Das rührige Festkomitee arbeitet seit Wochen an den Plänen einer gediegenen Faschingsunterhaltung. Das Komitee wird alles daran setzen, um den Freunden und Gönnern der Vereinigung einen stimmungsvollen Faschingsrummel zu bereiten. Das Programm, welches sorgfältig durchberaten und zusammengestellt wurde, wird alle Besucher vollauf befriedigen. Es wird gewiß niemanden geben, der mit dem Gebotenen unzufrieden sein wird. Auf das Festprogramm kommen wir noch zurück. Das Losnungswort lautet daher für alle „Auf zum Faschingsrummel“.

Biala.

Unglücksfall durch eine Schußwaffe.

In Szczyrk ereignete sich am Mittwoch infolge unvorsichtigen Hantierens mit der Schußwaffe ein schwerer Unglücksfall.

Der 27-jährige Jakob Przybyla, wohnhaft in Szczyrk 503, hantierte in Gegenwart eines gewissen Josef Bienek, ebenfalls in Szczyrk wohnhaft, mit einer Pistole. Plötzlich ging ein Schuß los und traf Bienek in die rechte Brustseite. Der Verletzte erhielt einen Notverband und wurde in das Spital nach Biala übergeführt. Das Geschoß konnte noch nicht entfernt werden.

Die Direktion der Staatshandelsschule in Biala ersucht die Absolventen der hiesigen Anstalt um Zusendung ausführlicher Nachrichten über den Ort der Beschäftigung, Stellung und das Fach, in dem sie arbeiten. Obige Daten bittet die Direktion bis zum 25. Jänner 1929 einsenden zu wollen.

Direktor Deimel mp.

Kattowitz.

Eine neue Welle für den Kattowitzer Sender.

Auf Grund eines Beschlusses des internationalen Radioverbandes in Brüssel, welchem Verband auch die polnischen Sendestationen angehören, wurde eine neue Wellenlänge festgesetzt. Ab Sonnabend, den 12. Jänner um 12 Uhr mittags sendet Kattowitz auf Welle 416 Meter. Bisher galt die Welle auf 422 Meter. Die Empfangsapparate brauchen keiner Aenderung unterzogen zu werden. Die Direktion der Sendestation in Kattowitz ersucht die Hörer, alle durch die neue Wellensendung verursachten Störungen bekannt zu geben.

Feuer im Elisabethspital. Im Zimmer des Krankenpflegers Franz Barczak entstand am Dienstag ein Brand. Die Feuerwehr lokalisierte das Feuer. Die Brandursache ist wahrscheinlich auf das Wegwerfen eines Zigarettenrestes zurückzuführen. Der Brandschaden ist unbedeutend.

Hausdurchsuchung nach Schmugglerware.

In einigen Wohnungen wurden von Beamten des Grenzschutzes Durchsuchungen vorgenommen, wobei größere Mengen von ausländischen Raucherwaren beschlagnahmt wurden. In einer Wohnung wurde bei dieser Gelegenheit eine Pistole, System „Parabellum“, gefunden. Der Wert der beschlagnahmten Ware wird mit 1100 Zloty angegeben.

Königshütte.

Diebstahl. Einem gewissen Kasimir Kawalec in Königshütte wurde von einem unbekannten Täter aus der Wohnung eine Damenuhr im Werte von 250 Zloty gestohlen.

Veruntreuung. Josef Stanossek erstattete die Anzeige, daß ihm sein Inkassant den Betrag von 1060 Zloty veruntreut habe.

Die Fahrt mit der geborgten Fahrkarte. Frau Chalemba lieh eine Verkehrskarte von einer gewissen M. R., die sie wiederum der Frau Garbas weitergab. Frau Garbas fuhr nach Oppeln und wurde wegen Benützung einer fremden Verkehrskarte von der deutschen Polizei festgenommen.

Versuchte Einbrüche. Am Polizeikommissariat erstattete ein gewisser Paterok die Anzeige, daß unbekannte Täter in seiner Wohnung mehrere Fensterscheiben einschlugen, um dann einen Einbruch auszuführen. — Ebenso versuchten unbekannte Diebe, in die Wohnung eines gewissen Pawliczek einzubrechen. In beiden Fällen wurden sie jedoch verscheucht und entkamen unerkannt in unbekannter Richtung.

Lublinitz.

Einbruchsdiebstahl. Am Mittwoch um 4 Uhr früh wurde die Schaufensterscheibe der Restauration Lubojanski in Lublinitz im Werte von 300 Zloty eingeschlagen. Der Täter entwendete daraus mehrere Flaschen Likör im Betrage von 80 Zloty. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Rybnik.

Totschlag.

Am Mittwoch kam Paul Karwot in der Nacht in angeheitertem Zustande nach Wielopole zu seiner Mutter in Begleitung seines Schwagers Teofil Szczecina und dessen Frau. Paul Karwot schlug an die Tür und die Fenster der Wohnung seiner Mutter und verlangte mit veränderter Stimme Einlaß, einen Ueberfall nachahmend. Sein Bruder, Vinzenz Karwot, der in der Wohnung der Mutter schlief, wachte auf, ging zur Türe und fragte wiederholt, wer draußen sei. Paul Karwot antwortete nicht auf die Fragen des Bruders und schlug weiter an die Eingangstür. Da begab sich Vinzenz in die Küche und holte ein Küchenmesser. Beim Oeffnen der Türe wollte Paul Karwot weiter einen Ueberfall nachahmen und ergriff seinen Bruder bei der Gurgel, da er keine Ahnung hatte, daß derselbe in der Hand ein Messer habe. Vinzenz Karwot, der annehmen mußte, daß er überfallen worden sei und in der Dunkelheit noch einige Gestalten sah, stach den Bruder, den er nicht erkannt hatte, in die Brust und stieß ihn von sich. Paul Karwot rief nur noch: „Vinzenz, was hast du mir getan“, worauf er bald verschied. Vinzenz stellte sich sofort selbst der Polizei, die ihn dem Gericht einlieferte.

Die Brot- und Mehlpreise. Laut Verordnung des Landratamtes wurde der Preis für ein Kilo Mehl mit 55 Groschen und ein Kilo Brot mit 54 Groschen festgesetzt.

Bevölkerungsstatistik. Im Monat Dezember v. J. zählte die Stadt 20.101 Einwohner. Zugezogen sind 215, abgemeldet 107 Personen. Geburten waren 50, Todesfälle 28 zu verzeichnen. In Rybnik wohnen 409 Ausländer. Die Zunahme ist demnach 136 Personen.

Semianowitz.

Folgen des Schneeballenwerfens. Die 7-jährige Tochter eines Siemianowitzer Beamten wurde so mit Schneeballen von kleinen Buben bombardiert, daß sie hinfiel und sich einen Beinbruch zuzog.

Skotschau.

Wem gehört der Pelz? Im Monate November wurde beim polizeibekannten Einbrecher Eduard Heller in Skotschau ein kurzer grünlicher Pelz, gefüttert mit weißen und schwarzen Schafsfellen, beanständet, denn es besteht der dringende Verdacht, daß derselbe aus einem Verbrechen stammt. Derselbe wurde beim Polizeiposten in Skotschau deponiert und kann vom Eigentümer nach Nachweis des Eigentumes behoben werden.

Schwientochlowitz.

Straßenbahnzusammenstoß. Am Dienstag um 6 Uhr abds. sind die Straßenbahnzüge Nr. 239 und 277 in Bismarckhütte auf der ul. Krakowska zusammengestoßen. Dadurch wurde ein Fahrgast und ein Motorführer leicht verletzt. Beide Motorwägen wurden beschädigt. Die Schuldfrage wird erst untersucht.

Tarnowitz.

Arbeiterentlassung.

Aus Tarnowitz wird gemeldet: Die staatliche Blei- und Silberhütte in Friedrichshütte ist gezwungen, 200 Arbeiter zu entlassen. Die Hütte hat bisher Silbererze aus Deutschland und Schweden bezogen. Die Lieferung des Rohmateriales hat sich in der letzten Zeit so vermindert, daß die Produktion eingestellt werden mußte, wodurch der Staat einen großen Verlust erleidet und 200 Arbeiter brotlos werden.

Tychau.

Leichenhalle. Das von der Gemeinde erbaute Leichenhallengebäude ist fertiggestellt und nimmt sich neben dem Krankenhause recht nett aus.

Standesamt. In hiesiger Gemeinde mit ihren Abteilen gelangten 264 Geburten zur Anmeldung. Getraut wurden 78 Paare. Gestorben sind 128 Personen.

Fest. Die Aufführung des katholischen Waisenhauses, welche außerordentlich gut besucht war, besuchten auch Starost Dr. R. Jarosch sowie Pfarrer Bielok aus Pleß.

Turmbau der katholischen Kirche. Der Bau ist bis auf das Abputzen und kleine Arbeiten fetiggestellt. Die Kosten betragen 75.000 Zloty. Hierzu hat die Gemeinde 20.000 Zloty, der Patron 20.000 Zloty, die Brauereien und die Zelluosefabrik in Czulow 10.000 Zloty beigetragen. Der Rest ist noch ungedeckt. Erfreulicherweise soll hierbei auch einem bisher bestandenen Uebelstand abgeholfen werden, indem der neue Kirchturm eine Uhr erhält.

Börsen

Warschau, den 11. Jänner 1929.

New-York 8.90, London 43.26—43.25, Paris 34.87, Wien 125.39, Prag 26.40, Italien 46.67, Schweiz 171.64, Holland 357.95, Belgien 123.96.

Dollar in Warschau 8.88. Tendenz schwächer.

Zürich: Warschau 58.20, New-York 5.1957, London 25.20, Paris 20.31, Wien 73.07, Prag 15.38, Italien 27.18, Belgien 72.22, Budapest 90.62, Helsingfors 13.07, Sofia 3.74, Holland 208.57, Kopenhagen 138.60, Stockholm 138.95, Spanien 84.86, Bukarest 312, Berlin 123.47, Belgrad 9.12, Oslo **138.52.**

Was sich die Welt erzählt.

Ein neuer Ohne-Halt-Flug um die Welt.

London, 11. Januar. Der amerikanische Flieger Hoebel, der Gewinner des Fluges von Californien nach Honolulu im August vorigen Jahres, kündigt an, daß er im Laufe dieses Jahres einen 24 000 Meilen Ohne-Halt-Flug rund um die Welt unternehmen will, sobald er die notwendigen finanziellen Mittel hierfür zusammengebracht hat.

Überstundenverweigerung der Prager Richter.

Prag, 11. Jänner. Nach einer Meldung einer tschechischen Zeitung, die nochmals die schlechte finanzielle Lage der Richter in der Tschechoslowakei und die Arbeitsüberbürdung eingehend bespricht, haben die Richter des Landesgerichtes in Prag beschlossen, nur während der Amtsstunden zu arbeiten und jede Arbeit über die Dienststunden hinaus abzulehnen. Das wird auch die Ueberhandnahme unerledigter Sachen, Verlängerung der Untersuchungshaft usw. bedeuten.

Wieder ein Märchen aus Norwegen.

Oslo, 11. Jänner. Nach Mitteilungen aus Hammerfest stellt es sich heraus, daß die Geschichte von den Schwimmern der „Latham", die am Nordkap ans Land getrieben sein sollen, erfunden ist. Lediglich sind einige Wrackstücke ans Land getrieben, alle weiteren Behauptungen sind von phantasievollen Personen erfunden worden.

Die Volksabstimmung in Österreich.

Das Durchführungsgesetz zum Verfassungsgesetz, das die Vornahme einer Volksabstimmung regelt, ist in der Verfassungsabteilung des Bundeskanzleramtes fertiggestellt worden und hat bereits den Ministerrat passiert. Die Vorlage wird dem Nationalrat im Laufe des Monats Jänner zugehen.

Die Modalitäten, unter denen die Volksabstimmung vor sich gehen soll, sind im wesentlichen den Bestimmungen über die Wahl in den Nationalrat angepaßt. Als Grundlage gelten die Wählerlisten für den Nationalrat, die vorschriftsmäßig dauernd in Evidenz geführt und am Beginn eines jeden Jahres von Amts wegen richtiggestellt werden müssen. Bei Ausschreibung einer Volksabstimmung werden auch die Fristen eingehalten werden, die in der Wahlordnung für den Nationalrat bezüglich der Auflegung der Wählerlisten zur öffentlichen Einsicht und bezüglich des Reklamationsverfahrens normiert sind. Auch die für die Wahlen bestehenden Kommissionen werden für die Volksabstimmung herangezogen. Im wesentlichen ist das Durchführungsgesetz mit dem im Juni 1921 vom Nationalrat bereits beschlossenen Gesetz über das Volksbegehren übereinstimmend, und es wurden nur jene Aenderungen durchgeführt, die durch die neue Wahlordnung für den Nationalrat vom Jahre 1923 und die rechtliche Konstruktion der Volksabstimmung bedingt sind. Die erste Probe aufs Exempel wird dieser Entwurf, wenn er Gesetz geworden sein wird, bei Entscheidung über die Mietreform haben, wenn die diesbezüglichen Verhandlungen einmal soweit sein werden, daß ein klares Mehrheits- und Minderheitsvotum eine eindeutige Fragestellung erlaubt und dadurch eine klare Beantwortung erheischt.

Radio

Samstag, den 12. Jänner.

Warschau. Welle 1111.1: 15.50 Schallplattenkonzert, 17.55 Nachmittagskonzert, 18.50 Vorträge, 20.30 Madame Pompadour. Operette von Fall, 22.30 Tanzmusik.

Kattowitz. Welle 422: 16.00 Schallplattenkonzert, 17.55 Kinderprogramm, 20.30 Uebertragung einer Operette aus Warschau, 22.30 Tanzmusik.

Breslau. Welle 322.6: 16.15 Zu Tee und Tanz, 18.35 „Rundfunk und Operette", 18.55 Lessing als Dichter, 19.50 Vier junge Menschen unterhalten sich über die Zeit, 20.15 Das Scheidungssouper, Rundfunkoperette von Fritz Seeman, 22.30 Tanzmusik.

Berlin. Welle 483.9: 16.30 „Was man beim Theater erlebt", 17.00 Unterhaltungsmusik, 18.40 Jagen im Winter", 19.30 „Einführung in die Kurzwellentechnik", 20.00 „Märkische Industrie", 21.00 Unterhaltungsmusik. Danach bis 24.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 349.9: 11.15 Schallplattenmusik, 12.30 Mittagskonzert, 16.30 Nachmittagskonzert, 18.00 Deutsche Sendung. Jugendstunde mit Musik (Stuchlik-Deutelmoser und Emma Sazl). „Das Notenbüchlein für Anna Magdalena Bach." 19.00 „Orpheus in der Unterwelt". 22.25 Uebertragung aus dem Cafe M. Rosenbreier in Brünn.

Wien. Welle 517.2: 11.00 Vormittagsmusik, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.30 Märchen für groß und klein, 18.00 Kammermusik, 19.25 Siegfried Trebitsch: Aus eigenen Werken, 20.15 „Die Stunde", Drei musikalische Einakter von K. Lafite.

Sportnachrichten.

Skisektion „Makkabi" Bielsko.

Wie bereits mitgeteilt, findet am Sonntag, den 13 d. M. am Baumgärtel ein Skikurs für Anfänger unter Leitung des Herrn Brückner statt. Die Anmeldungen hierzu sind in unserer Geschäftsstelle Tuchgeschäft Wiener, Tempelstraße, abzugeben. Der Kursbeitrag beträgt Zloty 3.—. Im Falle nicht genügender Teilnahme wird der Kurs nicht abgehalten und werden die diesbezüglichen Auskünfte dann im Tuchgeschäft Wiener am Samstag nachmittag zu erfahren sein. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Teilnahme an dem Kurs nur bei vorheriger Anmeldung in unserer Geschäftsstelle möglich ist, weshalb wir alle Interessenten ersuchen, dieselben persönlich oder telephonisch unter Nr. 27-91 bis spätestens Samstag, den 12. d. M. nachmittags, vorzunehmen.

Die Sektionsleitung.

Sport und Außenpolitik.

Zur Entsendung englischer Mannschaften auf den Kontinent veröffentlicht der „Daily Expreß" die aufsehenerregende Meldung, daß auf Eingreifen des Auswärtigen Amtes hin, der britische Fußballverband in diesem Jahre davon Abstand nehmen würde, eine britische Mannschaft zu einem Wettspiel nach Deutschland zu entsenden. Schon die sensationelle Form, in der das Blatte diese Meldung verbreitet, ließ erkennen, daß es sich, wenn auch nicht um eine direkte Falschmeldung, so doch um eine Entstellung der tatsächlichen Vorgänge handelt. Das englische Auswärtige Amt bestätigt die Sinnlosigkeit der Annahme, daß es als seine Pflicht erachtet werden soll, den britischen Sportbehörden direkte Weisungen zu erteilen. Das Auswärtige Amt ist niemals von einem britischen Fußballverband aufgefordert worden, zu Wettspielen zwischen britischen und deutschen Mannschaften irgendwie Stellung zu nehmen und hat auch seinerzeit in dieser Beziehung nie Schritte unternommen.

Die Behauptung des „Daily Expreß" stützt sich lediglich auf folgenden Vorgang: Vor ein paar Wochen hat ein britischer Konsul, und zwar kein britischer Konsul in Deutschland, nach einer Niederlage der britischen Mannschaft das Auswärtige Amt darauf aufmerksam gemacht, daß der britische Fußballverband bei der Entsendung mehrerer Mannschaften darauf achten müsse, daß es sich auch wirklich um erstklassige Mannschaften handle. Dieser Brief des Konsuls ist von dem Auswärtigen Amt mit einem Begleitschreiben, in dem nur darauf hingewiesen wurde, daß die Mitteilung des Konsuls vielleicht Beachtung verdiene, dem Sekretär des britischen Fußballverbandes übersandt worden. Was die Entscheidung des britischen Fußballverbandes, keine Mannschaft nach Deutschland zu entsenden, anbelangt, so wird von dem Auswärtigen Amt ausdrücklich betont, daß man seine Ansicht vor Zustandekommen dieses Beschlusses nicht angehörte und daß es selbst in Bezug auf Deutschland keinerlei Ratschläge gegeben habe.

Vor den Europameisterschaften in Zakopane.

Wie wir erfahren, hat der englische Skiverband an den polnischen Skiverband, als Organisator der diesjährigen Meisterschaften der F. I. S. ein Dankschreiben gerichtet, weil er in das Programm der Meisterschaften den Abfahrtslauf hereingenommen hat. Wie wir bereits mitgeteilt haben, ist England einer der wenigen Staaten, die diesen Lauf kultivieren. Außerdem hat der englische Skiverband dem polnischen Skiverband benachrichtigt, daß er auch eine Gruppe von Damen nach Zakopane entsenden will, aber nur dann, wenn die Damen aus den Vorläufen ausgeschaltet werden und denselben der Charakter eines Abfahrtslaufes gegeben wird. Wie wir hören, will der polnische Skiverband diesem Ansuchen des englischen Skiverbandes stattgeben.

Die internationalen Meisterschaften in Zakopane werden von einer der polnischen Filmproduzenten gefilmt werden.

Unangenehmer Zwischenfall bei dem Boxkampf Warta — Schuppo, Danzig

Während des Boxkampfes zwischen der Posener Warta und der Danziger Schuppo kam es, wie die Sportpresse meldet, zu einem unangenehmen Zwischenfall. Der Ringrichter Ermanowicz entschied in dem Kampf zwischen Karaskiewiecz (Warta) und Lensky (Schuppo) für einen Punktesieg des Polen, trotzdem beide Punkterichter (ein Pole und ein Deutscher) für den Sieg Lenskys gestimmt hatten.

Dieses Inzident nahm nun internationalen Charakter an, da sich der deutsche Boxverband an den polnischen Boxverband um Aufklärung wegen dieser fehlerhaften Entscheidung gewendet hat.

In diesen Tagen hat nun der Sportausschuß des polnischen Boxverbandes diesen Vorfall in der Weise geregelt, daß er Herrn Ermanowicz das Recht als Schiedsrichter zu wirken für vier Monate entzogen hat. Dadurch hat diese unangenehme Angelegenheit endgültig ihren Abschluß gefunden.

Übersiedlung eines bekannten Posener Boxers nach Oberschlesien.

Der bekannte Boxer der Posener Warta Tomaszewski, der bereits mehrfach die polnischen Farben in internationalen Kämpfen repräsentiert hat, ist ständig nach Oberschlesien übersiedelt, wo er eine gute Stellung angetreten hat. Tomaszewski wird für den B. K. S., Kattowitz, starten.

Abreise Pistullas nach Deutschland.

Nach mehrwöchentlichem Aufenthalt in Oberschlesien ist der berühmte deutsche Boxer Pistulla nunmehr nach Berlin abgereist, woselbst er noch im Laufe der nächsten Tage gegen den deutschen Schuppomeister Daniels antreten wird. Nach Beendigung dieses Kampfes soll Pistulla wieder nach Polen zurückkehren.

Weltmeister Willy Böckl Professional?

Wie aus Amerika berichtet wird, hat Weltmeister Ing. Böckl seinen Uebertritt in das Lager der Berufsläufer bereits vollzogen und betätigt sich als Lehrer und Trainer. Diese Nachricht klingt nicht unwahrscheinlich, wenn auch Ing. Böckl von Wien noch nicht mit der festen Absicht abgefahren ist, im Lande des Dollars seine Kunst nicht als reiner Amateur zu zeigen.

Die Europameisterschaften im Eishockey.

Zu den Europameisterschaften im Eishockey, die heuer der Budapester Eislaufverein durchführen wird, haben bisher neun Nationen genannt, und zwar: Belgien, Polen, Oesterreich, Schweiz, Finnland, Tschechoslowakei, Ungarn, Italien und Deutschland. Spanien, Frankreich und Schweden werden sich erst entscheiden. Aus England ist leider eine Absage gekommen, der englische Eishockeyverband wird sich auch heuer an der Europameisterschaft nicht beteiligen.

Historische Daten der Entwicklung des Sportes.

Während bei uns die Entwicklung des Sportes kaum auf einige Jahrzehnte zurückblicken kann, können sich andere Staaten, insbesondere England auf dem Gebiete des Sportes einer schönen Tradition rühmen. So reichen z. B. die Anfänge des in Großbritannien populärsten Sportes, des Fußballsportes, bereits auf 600 Jahre zurück, da aus einem Erlaß des Königs Eduard 2. aus dem Jahre 1314 hervorgeht, daß das Fußballspielen in den Straßen Londons verboten werden mußte. In Deutschland wurde im Mittelalter von Studenten in einer Halle Ball gespielt, welches Spiel jedoch mehr Achnlichkeit mit dem heutigen Tennis hatte. Ebenso wurde in Italien schon sehr zeitig mit einem Lederball gespielt und fand laut Aufzeichnungen der Chronikschreiber ein Fußballkampf, der aber mit dem heutigen Fußball wenig gemeinsam hatte, bereits im Jahre 1529 in Florenz statt.

Von neuern Spielen wurde das Kricketspiel in England eingeführt, denn schon im Jahre 1730 fand das erste repräsentative Spiel in diesem Sportzweige in Richmond zwischen den Mannschaften Surrey und Midlesex statt. Von den klassischen Pferderennen, die sich bis auf den heutigen Tage erhalten haben, ist das englische Derby das Aelteste, da das erste klassische Rennen auf dem historischen Rennplatz in Epson im Jahre 1780 stattfand.

Das erste Boxmatch in Lederhandschuhen fand in England im Jahre 1811 zwischen dem Engländer Barcley und dem Franzosen Molineux statt. Etwas später wurde die Athletik in den Militärakademien in Woolwich eingeführt. Die Erfindung des heutigen Fahrrades fällt in das Jahr 1827, in welchem Baron Drais zum ersten Male seine Erfindung, ein dem früheren Bicykle ähnliches Fahrrad an das Tageslicht brachte.

Die ersten Ruderregatten fanden im Jahre 1829 zwischen Oxford und Cambridge statt und schon zwei Jahre später wurde Campell Weltmeister in der Konkurrenz der Einser. Eine riesige Sensation rief im Jahre 1855 ein Boxkampf zwischen Kelly und Smith in Melbourne hervor, in welchem die beiden Boxer 6.5 Stunden ohne Resultat miteinander kämpften, wobei zu bemerken ist, daß in den ersten Jahren der Boxkämpfe solange gekämpft wurde, bis einer der beiden Gegner sich nicht mehr vom Boden erheben konnte.

Das Jahr 1863 brachte die Gründung des englischen Fußballverbandes. Ein Gedenkjahr ist ferner das Jahr 1875, in welchem der englische Kapitän Webb das erste Mal den Kanal La Manche durchschwamm. Ein Jahr später stellte der Engländer Dodds einen Radfahrrekord auf, indem er in der Stunde 25.508 Kilometer zurücklegte. Die erste Weltmeisterschaft im Boxen errang im Jahre 1880 der Amerikaner Paddy Ryan.

Das erste Sechs-Tage-Rennen fand im Jahre 1893 in New-York statt, doch durften daran nur einzelne Radfahrer teilnehmen, wobei Schock, der in dieser Zeit 2575 Kilometer zurücklegte, Sieger blieb. Die ersten Europameisterschaften im Rudern fanden im Jahre 1893 in Orta in Italien statt. Das Jahr 1866 erlebte die Renaissance der altehrwürdigen olympischen Spiele in der ersten Olympiade in Athen, während schon kurze Zeit darauf ein neuer Sportzweig, das Fliegen entdeckt wurde, wobei der Franzose Ader 1897 das erste Mal einen 300 Meter langen Flug ausführte. Diese Leistung rief damals in der ganzen Welt eine große Sensation hervor.

Interessanter Start eines Militärflugzeuges. Aus Zakopane wird mitgeteilt: Am Montag startete in Wilczniki unter besonders schwierigen Verhältnissen ein Eindecker des Fliegerregimentes aus Krakau. Nach kurzem Aufenthalt flog das Flugzeug nach Krakau. Es hatte eine besondere Einrichtung zum Landen auf dem Schnee.

Volkswirtschaft.

Absatzmöglichkeiten polnischer Waren in Frankreich.

Das polnische Konsulat in Lille gibt bekannt, daß in dem dortigen Bezirke folgende Waren Absatz finden könnten: Braugerste, Fisolen, Linsen, Grütze, Rübensamen, Kleesamen, Luzerne, Leinsamen, Eier, Butter, Honig, Malz, Kartoffeln, und Erzeugnisse daraus, Gemüse, trocken und konserviert, Holz aller Art, Pech, Gerberrinde, Bilderrahmen, Zucker, Süßwasserfische, Borsten, Oel, Fette, Paraffin, Naphtha, Pflanzenabfälle, Jutesäcke, Eisen, Zink, Röhren, Leder, Gelantine, Wollwaren und Garne, Kohle, Lebendvieh, Fleischwaren, Selchwaren, Geflügel und Vögel, Textilmaschinen, Spielwaren, Kelimteppiche, Wachs, Fajanswaren, Terpentin, Kleie, Oelkuchen und sonstige Futtermuttel, Möbel, Schnüre und Stricke, Liköre, Kartoffelsetzlinge, Galgan und Abfälle.

Offerten, Preislisten und Muster sind direkt an das Polnische Konsulat in Lille unter folgender Adresse zu senden: Consulat de Pologne La Madeleine les Lille, Nord-France 119, Bld. de la Republique.

Der Seifenverbrauch in Polen.

Polens Seifenverbrauch im Umfange von rund 60.000 Tonnen jährlich wird zum weitaus größten Teil von der Inlandsproduktion gedeckt, deren Jahreswert rund 100 Millionen Zloty beträgt. Etwa die Hälfte dieser Menge wird in einer Anzahl technisch gut organisierter Fabriken hergestellt, die eine Produktionsfähigkeit von zirka 40.000 Tonnen besitzen. Der Rest entfällt auf 600 kleinere Fabriken. Die Einfuhr betrug im Jahre 1924 noch 2814 Tonnen (davon 1422 Tonnen Seifenpulver), ist 1925 auf 2528.5 Tonnen (1676.7 Tonnen Seifenpulver) und 1926 sogar auf 993.8 Tonnen (82.7 Tonnen Seifenpulver) zurückgegangen, um 1927 wieder auf 1083.8 Tonnen (240.7 Tonnen) im Werte von 3,295.000 Zloty (829.000 Zloty) anzusteigen. In den ersten neun Monaten 1928 sind bereits 1607.8 Tonnen im Werte von 4,860.000 Zloty importiert worden. Der Hauptlieferant ist Deutschland, das 1927 i. W. v. 1,715.000 Zloty (691.6 Tonnen) absetzte. An zweiter Stelle steht England mit 968.000 Zloty (244.3 Tonnen), an dritter Frankreich mit 447.000 Zloty (106.4 Tonnen). Aus Deutschland kamen alle Arten von Seife und Seifenpulver, aus England hauptsächlich Seifenpulver und aus Frankreich Toilette- und andere Seifen. — Neben 9000 Tonnen Schmierseife und Appreturmitteln werden in Polen an Glyzerin 800 Tonnen im Werte von 3 Millionen Zloty jährlich verbraucht, ein Bedarf der von den beiden heimischen großen Fabriken voll und ganz gedeckt werden kann. Im Auslande werden nur kleine Mengen chemisch reinen Glyzerins gekauft.

Die Entwicklung der kurzfristigen Kredite in Polen.

Im dritten Quartal 1928 stiegen die von den verschiedenen Bankinstitutionen dem Wirtschaftsleben zugeführten kurzfristigen Kredite von 2446.9 Millionen auf 2691.9 Millionen, also um 245 Millionen Zloty an. Davon entfielen auf die Bank Polski 743.9 Millionen, und zwar 660 Millionen auf den Wechseldiskont und 83.9 Millionen auf die Lombardkredite, 283 Millionen auf die Landeswirtschaftsbank, und zwar 157.7 Millionen auf den Wechseldiskont, 90.7 Millionen auf offene Kredite, 5.6 Millionen auf Warenkredite und 29.0 Millionen auf Termindarlehen. Die staatliche Agrarbank hatte am 30. September 329.2 Millionen kurzfristige Kredite gewährt, und zwar 29.6 Millionen Wechseldiskont, 20.6 Millionen offene Kredite, 98.9 Millionen Termindarlehen, 36.2 Millionen Vorschüsse für den Ankauf künstlichen Düngers u. 143.9 Millionen aus den Administrationsfonden. Die kurzfristigen Kredite der Kommunalbanken beliefen sich auf 33.3 Millionen gegen 29.6 Millionen Ende Juni. Die Kredite der inländischen Aktienbanken betrugen 1071.8 Millionen gegen 981.0 Millionen Ende Juni, und zwar entfielen auf den Wechseldiskont 466.5 Millionen, auf offene Kredite 590.8 Millionen, auf Termindarlehen 14.5 Millionen. Die polnischen Filialen der Auslandsbanken hatten Kredite in Höhe von 172 Millionen gegen 157.7 Millionen Ende Juni erteilt. Schließlich betrugen die Kredite der P. K. O. Ende September 36.4 Millionen (Juni 37.3 Millionen) und die Kredite der Zentralkasse der landwirtschaftlichen Genossenschaften 22.3 Millionen (23.4 Millionen).

Aus der polnischen Zuckerindustrie.

Wie uns aus Poznan gemeldet wird, geht die diesjährige Zuckerkampagne ihrem Ende entgegen, zumal bereits 85 Prozent der Rüben verarbeitet worden sind. In den Zuckerfabriken Gniezno, Janikowo, Koscian, Matwy, Patośc, Sroda, Swiecie, Tuczny, Witaszyce, Zduny und Znin ist die Kampane bereits beendet. Die endgültigen Ergebnisse der diesjährigen Zuckerkampagne werden erst nach deren Beendigung in sämtlichen dem Verbande angehörenden Fabriken veröffentlicht werden. Nach den letzten Berichten der Zuckerfabriken kann die Rübenverarbeitung auf zirka 2,400.000 Tonnen und die Zuckerproduktion au 350.000 Tonnen Weißwert geschätzt werden. In den westpolnischen Zuckerfabriken sind in der laufenden Kampagne 4352 ständige und 13.027 Saisonarbeiter beschäftigt. Irgendwelche Lohndifferenzen zwischen der Leitung der Zuckerfabriken und den Arbeitern waren in der diesjährigen Kampagne nicht zu verzeichnen.

Der Export von Hüttenerzeugnissen.

Nach Angaben des Exportverbandes der polnischen Eisenhütten exportierte Polen im November vorigen Jahres 73.659 Zentner Hüttenerzeugnisse im Werte von 3,230.925 Zloty. Die Summe der Zollrückerstattungen betrug 299.842 Zloty. Ausgeführt wurden Blech, Handelseisen, Eisendraht, Sensen und Reifen. Der Export richtete sich nach Oesterreich, der Tschechoslowakei, Dänemark, Estland, Frankreich, Holland, Japan, Jugoslawien, Litauen, Deutschland, Norwegen, Rumänien, Schweiz, Schweden, Ungarn und Italien.

In der Zeit vom 1. Jänner bis zum 30 November vorigen Jahres wurden insgesamt 911.651 Zentner Eisenhüttenerzeugnisse im Werte von 36,487.485 Zloty ausgeführt.

RINGE, die zur Kette werden.

Kriminalroman von **Marie-Elisabeth Gebhardt**

34. Fortsetzung.

„Und was hat man im Besitz von Fräulein Mazetti gefunden, das Fräulein von Wenden gehörte?"

„Einen Wappenring und das genannte Kuvert".

„Und wo ist der zweite Ring, den die Ermordete Fräulein von Wenden gestohlen hat?"

„Herr! Wie können Sie sich unterstehen, meine verstorbene Braut und damit mich selbst so zu beleidigen?"

„Wie nennt man es denn, wenn jemand gefundene Dinge für sich behält?"

„Sie werden mir Genugtuung geben, Herr Assessor!"

„Mit dem größten Vergnügen; aber erst nach den Verhandlungen, wenn Sie dann noch der Ansicht sind, daß die getötete Abenteuerin solche Anstrengung verdient".

„Sie häufen Beleidigung auf Beleidigung, Herr! Das sollen Sie mir büßen".

Fast wäre der erregte Rechtsanwalt zu Tätlichkeiten übergegangen, wenn nicht der Diener die Szene beendet hätte, indem er beide Herren in das Untersuchungszimmer rief.

Vorher hatte der Untersuchungsbeamte zu Jacques Brunner gesagt: „Achten Sie auf den Gang des Herrn, der mit dem Herrn Rechtsanwalt eintritt".

Nun fragte er: „War es dieser Herr?"

„Ach, woher denn! Der ist ja viel größer!"

„Schön, dann können Sie einstweilen verschwinden, Brunner!"

Der Hausdiener entfernte sich.

Dann kam Hans Werkenthin an die Reihe. Er mußte die Aussagen, die er in Basel gemacht hatte, wiederholen.

„Sie haben hier von einem Inder Sandhrib Mahina gesprochen. Beschreiben Sie mir den Herrn nochmals".

Hans tat es.

„Anscheinend kommt der Inder als Täter selbst nicht in Frage, wohl aber kann er der Anstifter sein. Es hat nach Ihrer Bekundung den Anschein, als ob zwischen Fräulein Mazetti und dem Inder ein engerer Verkehr stattgefunden hätte, den sich der heißblütige Asiat wohl anders auslegte, als er gemeint war. So könnte er den anderen mit seiner Rache betraut haben. Gestohlen hat der Mörder wohl auf eigene Rechnung. Sie sagten mir, Sie hätten den Franzosen wie Sie ihn nennen, schon in Berlin gesehen?"

Hans erzählte auch das Zusammentreffen an der Tür des „Casanova", dann die Annäherung Viktor Greniers an ihn selbst und seine Fragen.

„Wie lautete der Name, den der Mann ausrief?"

„Maya Laudanus!"

Der Richter suchte einen Augenblick zwischen den Papieren, dann sagte er: „Wir haben ältere Ausweispapiere auf diesen Namen sonderbarerweise auch im Depot der Toten gefunden. Sie sind selbst Kriminalist, Herr Assessor, wie erklären Sie sich das Zusammentreffen?"

„Sehr einfach. Die Tote hieß früher gar nicht Rita Mazetti. Sie war die Gaunergenossin des Franzosen, den ich unter dem Namen Viktor Grenier kenne. Er wird aber wohl über mehrere Namen verfügen. Aus irgendeinem Grunde entfloh sie dem . . . nun sagen wir: Freund, und zwar mit der Beute.

Da kam das Eisenbahnunglück. Ihre Fahrtgenossin wurde getötet, sie selbst im Wagen eingeschlossen. Sie wußte, daß ihr Genosse sie verfolgen würde. Blitzschnell kam ihr der Gedanke, die fürchterliche Situation auszunützen, indem sie ihrer verunglückten Reisegenossin alle Papiere raubte; auch den Gepäckschein. So konnte sie sich der Verfolgung Greniers entziehen.

Sie muß eine ungeheure Kaltblütigkeit besessen haben. So gelangte sie auch zu dem Gepäck der Toten, die in Wirklichkeit Rita Mazetti aus Bukarest war. Die andere aber wurde als Maya Laudanus beerdigt, während die umgewandelte Laudanus als Rita Mazetti nach Marienbad ging, mehr, um sich in ihre Rolle einzuleben, als sich von dem Schreck zu erholen.

Der getäuschte Gaunergenosse fand nur die verstümmelte falsche Maya wieder und nicht seine Schätze. Das Glück war der Abenteuerin insofern noch besonders hold, als die Tante starb, ehe sie nach Berlin kam. Nun wurde sie laut ihrer Ausweispapiere die reiche Erbin, um die sich viele bewarben.

Aber das Abenteurerblut ließ sich nicht so leicht bändigen. Deshalb entlief sie vorerst noch den Fesseln und hielt die Bewerber nur lose an der Kette, für den Notfall. Sie hat es mir gegenüber bei unserer gemeinsamen Fahrt auf den Riesen ziemlich deutlich ausgesprochen.

Aber damals ahnte sie schon, daß ihr ehemaliger Genosse sie erkannt hatte und sie verfolgte. Sie fühlte sich beängstigt, und rief ihren treuesten Verehrer her, um sich mit ihm zu verbinden.

Wo Maya Laudanus ihren ehemaligen Genossen wiedergesehen hat, entzieht sich meiner Kenntnis. Warum dieser die frühere Gefährtin nicht einfach gezwungen hat, ihren Raub herauszugeben und sie als gute Einnahme- und Erpressungsquelle nicht lieber am Leben ließ, kann ich auch nicht sagen.

Fortsetzung folgt.

Schmerzerfüllt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten und unvergesslichen Mutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante, der Frau

Marie Linnert, geb. Gürtler

welche am Donnerstag, den 10. Jänner l. J., um 6 Uhr abends, versehen mit den heil. Sterbesakramenten im 63. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der teueren Toten wird am Samstag, den 12. Jänner l. J., um 3 Uhr nachmittags, von der kath. Pfarrkirche in Biala aus, nach dem kath. Friedhof in Biala überführt und dortselbst zur ewigen Ruhe bestattet werden.

232

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei: „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.